Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

36. Jahrgang.

Nr. 4. Neuenbürg, Dienstag den 8. Januar 1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonnirt man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Zurücknahme eines Vorführungs-Befehls.

Der am 20. v. Mts. gegen die ledige Elisabethe Reule von Enzthal wegen Diebstahls erlassene Vorführungsbefehl wird zurückgenommen.

Den 7. Januar 1878.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Wildbad.

Nachricht

an die Schuldner der Verlassenschaftsmasse des Christoph Friedrich Rath, ref. Gemeinderaths in Wildbad.

Bis auf weitere Verfügung können Zahlungen in rechtsverbindlicher Weise nur an den bestellten Erbsmasseverwalter

Georg Rath, Gerber in Wildbad

gemacht werden.

Rückständige Zinse sind bei Klagvermeidung

binnen 15 Tagen

zu entrichten.

Den 5. Jan. 1878.

K. Amtsnotariat.
Fehleisen.

Forstbezirk Mittelberg.

Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwaldungen Unterwald, Tannenwald u. Maisenbach bei Langenalb werden mit Borgfrist bis 1. September d. J. am

Mittwoch den 16. l. M.

folgende Holzsortimente versteigert:

A. Tannen Holz:
753 Stämme III., IV. und V. Cl., 56 Sägklötze, 3451 Gerüststangen, 1230 Hopfenstangen I. Cl., 550 dto. II. Cl, 545 dto. III. Cl., 850 dto. IV. Cl., 880 Baumpfähle, 2795 Rebstecken, 2475 Bohnenstecken.

B. Sonstiges Holz:
4 birkene und 6 eichene Nutzholzklötze, 65 buchene Wagnerstangen, 670 forlene Hopfenstangen I. Cl. und 255 dto. II. Cl.

Zusammenkunft
Morgens 10 Uhr
im Gasthaus zum Rößle in Langenalb. — Die Domänenwaldhüter Kunz und Jäger in Schielberg und Weber in Langenalb sind beauftragt, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Ettlingen am 3. Jan. 1878.

Maier.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Januar
Vorm. 9½ Uhr
verkauft die hiesige Gemeinde auf Ort und Stelle

27 Rm. forchen Prügelholz,
64 Rm. eichen Prügelholz,

wozu Käufer eingeladen sind.

Zusammenkunft beim Rathhause.

Den 4. Januar 1878.

Schultheißenamt.
Buchter.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Lese-Verein.

Plenar-Versammlung

Mittwoch den 9. Januar
Abends 7 Uhr
im Lokal.

Tagesordnung:
Erledigung von Aufnahmegesuchen.
Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
Auswahl der Blätter.

Wildbad.

1000 Mark

sind bei der Stadtpflege gegen gesetzliche Sicherheit bis 2. Februar 1878 auszuleihen.

Stadtpfleger
Rometsch.

Carneval-Costumes

aller Art, billige Preise (nicht verleihen). Alle Artikel für Fastnacht; komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Decorationen 4½ M. Preislisten versendet

Bonner Fahnen-Fabrik Bonn.

Neuenbürg.

1000 Mark

leiht gegen gesetzl. Sicherheit aus.
Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

4000 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzlichen Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰ in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Neuenbürg.

Blutwurst & Sauerkraut

heute Abend im Schwanen, wozu höflichst einladet

Ch. Hagmayer.

Haasenstein & Vogler.

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Stuttgart,
66. Königs-Strasse. 66.

Agenturen in: Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Carlsruhe, Freiburg i. B.

Annoncen aller Art, **Stellen-, Kauf-, Verkauf-, Heiraths-, Agentur-Gesuche** etc. in alle Blätter und Fachzeitschriften der Welt besorgen wir **ohne alle Nebenkosten.**

Specialität: Ausschliessliche **Regie aller** grösseren Schweizer, Pariser, Russischen, Englischen, Holländischen **Insertions-Organe.**

Lieder für die evangel. Volksschulen Württembergs, erstes & zweites Heft bei **Jak. Meeh.**

L'Interprète

Französisches Journal f. Deutsche

mit überall beigefügten Text- und Wort-Erklärungen.

Sowie nach gleichem bewährten Systeme eingerichtet:

The Interpreter

Englisches Journal für Deutsche

insbesondere mit ganz neuer, vervollkommneter Aussprachebezeichnung.

Herausgegeben von **Emil Sommer.**

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 ℳ 50 ₰, direct unter Band 1 ℳ 65 ₰. Interate (à 25 ₰ die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben i d. bayer. Rheinpf.

Die Expedition.

Jugendschriften.

von Beutelspacher, Frommel, Grube, Merz, Schubert, Stöber, Weitbrecht:

Deutschlands Kampf gegen Frankreich 70—71. — Naturbilder. — Aus vergangenen Tagen. — Abraham Linkoln. — Erzählungen eines alten Jägers. — Aus dem untersten Stockwerk. — Von der Altmühl. — Der Mühlarzt. —In zwei Jahrhunderten — Dr. Chr. Gottl. Barth. — Das Elmthäli. — Acht Erzählungen. — Dr. D. Livingstone. — Der welsche Nachbar. — Zu Straßburg auf der Schanz, Dorfsagen. — Drei Erzählungen. — Die Rückkehr der Waldenser. — Louise Königin von Preußen.

Empfohlen von

Jak. Mech.

Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1878

bei **Jak. Mech.**

Nachdem bereits jedes Fach seine Fachzeitung hat, so liest jeder intelligente Gerber seine Gerberzeitung, jeder Gärtner seine Flora u. s. w. Nur der Capitalist und Aktionär erspart zu seinem eigenen Schaden die 12 Pf. wöchentlich, um welche er sich ein vollständiges, seit Jahren bewährtes Finanzblatt halten könnte.

Wir erinnern hiebei an das **„Neue Finanz- & Verloosungsblatt“** von **A. Dann** in **Stuttgart** (8000 Auflage), ¼ jährlich ℳ 1. 75., welches in jeder Nummer 7 Originalberichte von verschiedenen Börsenplätzen, mehr als 800 Course und die pünktlichsten Verloosungs- und Restantenlisten aller verloosbaaren Effekten bringt. Eine einzige Notiz darin kann schon das ganze Abonnement decken.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Heute Mittag wurde in gewöhnlich unterrichteten Kreisen versichert, **Rußland** habe sich geneigt gezeigt, eine **Waffenruhe** zwischen den Oberbefehlshabern in Asien und Europa feststellen zu lassen, als Einleitung und Vorbereitung für direkte Friedensverhandlungen. Dies habe Rußland seit gestern früh kund gegeben. Die Richtigkeit vorausgesetzt, wird die Türkei wahrscheinlich die Waffenruhe auf Grund des gegenwärtigen militärischen Besitzstandes vorschlagen.

Die halbamtliche **Provincialcorrespondenz** äußert in einem Rückblick auf das Jahr 1877 in Bezug auf die äußere Lage die Hoffnung, daß der Kampf im Orient **ohne weitere kriegerische Verwickelung** in Europa seiner Lösung werde entgegengeführt werden und findet auch in der „**innern** Politik keinen Grund zum Kleinmuth und zum Schwarzsehen.“

Von der geographisch statistischen Abtheilung des Großen Generalstabs ist nunmehr die jetzige Grenzlänge gegen Frankreich festgestellt worden, und beträgt dieselbe mit Einrechnung der kleinen Krümmungen 500, ohne dieselben 375 Kilometer.

Düsseldorf, 29. Dez. Die „D. Ztg.“ schreibt zur Warnung: Eine Waschfrau aus Oberbilk, welche in einem Hause auf der Bergerstraße die Wäsche besorgte, verletzte sich am Donnerstag beim Waschen unbedeutend die Hand. Als sie nach der Wäsche das Weißzeug bläute, kam etwas Bläue in die Wunde. Abends war der ganze Arm angeschwollen und gestern starb die Frau.

Pforzheim, 5. Jan. Soeben, Nachmittags kurz nach 1 Uhr, begab sich Fabrikant L. N . . . . . in ein Kaffeehaus am Markte. Am Eingang in dasselbe begegnete ihm Fabrikant L. K . ., welcher mit jenem einige Zeit zuvor eine gerichtliche Streitigkeit hatte, und feuerte zwei Revolverschüsse auf ihn ab, die jedoch nicht trafen. Den dritten gab, als jener sich geflüchtet hatte, der jedenfalls in höchster Aufregung sich befindliche K. auf sich selbst ab, jagte sich die Kugel durch den Mund in den Kopf. Die Art der Verletzung ist uns nicht bekannt. (Pf. B.)

Ispringen, 2. Jan. Die Sylvesternacht sollte für eine hiesige Familie verhängnißvoll werden. Landwirth Johann Leicht und Johann Gutekunst befanden sich im 2. Stock einer Wirthschaft und geriethen wegen einer Geringfügigkeit in Wortwechsel, wobei es schließlich zu thätlichem Angriffe kam. Beide schoben sich hin und her, wobei sie miteinander an die Stiege kamen und dieselbe hinunterstürzten, und zwar Leicht so unglücklich, daß er sofort todt blieb, während Gutekunst eine Schädigung nicht erlitt. Der Verlebte war 59 Jahre alt und hinterläßt 6 Kinder. (Pf. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 5. Jan. Se. Majestät der **König** ist nach einem Telegramm aus San Remo gestern Nachmittags in erwünschtem Wohlsein daselbst eingetroffen.

Stuttgart, 5. Jan. Seine Excellenz der kommandirende General, General der Infanterie v. **Schwartzkoppen**, ist heute früh halb drei Uhr **gestorben**. Nachdem in den letzten Tagen anscheinend eine wesentliche Besserung in dem Zustande des hohen Kranken eingetreten war, die zu den besten Hoffnungen berechtigte, ist plötzlich gestern Nacht eine Venenendzündung mit Schüttelfrost aufgetreten, welche die behandelnden Aerzte sofort das Schlimmste befürchten ließ und heute den Tod herbeigeführt hat. Das Hinscheiden des seit dem Januar 1874 durch das Vertrauen Sr. Maj. des Königs an die Spitze des 13. (Königlich Württembergischen) Armeekorps berufenen Generals v. Schwartzkoppen, dessen ritterliche und wohlwollende Persönlichkeit allgemein geachtet und geehrt wurde, wird nicht nur in militärischen, sondern auch in weiteren Kreisen das tiefste Bedauern hervorrufen. (S. M.)

Alpirsbach, 2. Jan. Für das neue Jahr sind bereits diesseits **Floßholzkäufe** mit höheren Preisen abgeschlossen, was zur Hoffnung auf Wiederbelebung des Holzhandels im Kinzigebiet berechtigt.

Altenstaig, 2. Jan. Die ungünstigen Zeitverhältnisse äußern auch auf die hiesigen **Gewerbe** ihren Einfluß. Wie groß die Zahl der Beschäftigungslosen ist, dafür mag das als Beweis dienen, daß im Laufe des verflossenen Jahres nicht weniger als 3600 Handwerksburschen das Stadtgeschenk empfangen haben. Um so segensreicher wirkt der Ortsverein gegen den Handwerksburschenbettel.

Ausland.

Rotterdam, 31. Dez. Der Dampfer „Friesland“, der 80 Personen an Bord hatte, ist spurlos verschwunden, also höchst wahrscheinlich untergegangen. Zuletzt wurde er mit einem furchtbaren Sturme ringend in der Bucht von Biskaya, die schon so vielen Schiffen Untergang brachte, gesehen.

Vom Krieg.

Konstantinopel, 5. Jan. „Agence Havas“ meldet: Die Russen besetzten Sophia widerstandslos.

Miszellen.

Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke,

von Th. Drobisch.

(Fortsetzung.)

Christian war von all' dem Glanze ganz geblendet; er bat nur immer um Verzeihung, daß er die Herrschaften in ihrem Plaisir gestört. Dabei rollten ihm aber immer wieder die Thränen an den Wangen herab, und als Clemen ihn in die Arme seiner Gemahlin führte, als er der Gesellschaft als Bruder aus dem fernen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sachsenlande vorgestellt wurde, bei welchen Worten selbst der Gouverneur salutirend seine zwei Finger an den goldbordirten Federhut legte, da war es mit dem guten Christian so zu sagen rein aus. — Ach! dieses reiche glänzende Haus gegen seiner Hütte auf der „Sorge" in Freiberg! Die rabenschwarze Dienerschaft, welche sich ellentief vor ihm verbeugte, die Strapazen der Reise, neue Luft, neue Menschen, wer sollte da nicht in Aufregung gerathen. Clemen hatte bis jetzt nur Augen für seinen Bruder und bis in die Nacht saßen sie beisammen, wo denn Christian nicht genug von der Heimath, von der Familie und dem alten guten Vater erzählen konnte. Auch wurde Christian mit der Frau Schwägerin vertraut, welche ihrem Mann zu Liebe die deutsche Sprache erlernt. Er reichte ihr nicht mehr so blöde die Hand und der Bruder bot Alles auf, daß es ihm an Nichts mangele.

Ha! was machte der Christian für Augen, als er sich auf kostbare Matratzen niederlegen und mit rothseidenen Decken zudecken sollte! Er getraute sich kaum den bunten chinesischen Schlafrock anzurühren, noch weniger auf seinen Leib zu bringen. Ein schwarzer Diener aber half ihm gar bald hinein, und als ihm derselbe gar noch ein Paar rothe japanesische Hauspantoffeln an die Füße gesteckt, da trat er vor den großen Spiegel an der Tapetenwand und sprach: Christian, so solltest Du einmal in Freiberg durch die Straßen gehen, da liefe Dir sicherlich die ganze Stadt nach.

Ach, und der Tabak! das war eine andere Sorte als in dem Päckchen, das er sich manchmal für achtzehn Pfennige mitgenommen. — Welche Ueberraschung gleich am ersten Morgen, als so ein schwarzer Kammerdiener ihm den Kaffee vor sein Bett brachte.

„Schöne, mei gutes Herrchen!" rief Christian, als der Diener, der kein Wort Deutsch verstand, mit größter Unterwürfigkeit das silberne Brett auf den Tisch gesetzt. Die Tasse war Porzellan aus der Meißner Fabrik. Als er die buntgemalten Blumen sah, auf der Rückseite die kleinen blauen gekreuzten Churschwerter und in der Untertasse die Schrift; „Noch hundert Jahr wie heute!" da trat ihm eine Thräne in das Auge, die sich nicht unterdrücken ließ. „Du mein Himmel!" sprach er oft zum Bruder, wenn dies Alles unsere gute selige Mutter hätte sehen können! Ach! nur auf eine Stunde möchte ich den alten Vater hier haben, damit seine Augen erblickten, wie wohl es dir ergeht." — All' die alten Bekannten wurden der Reihe nach durchgegangen und besonders fragte Johann Clemen nach dem alten guten Friedemann Richter, nach seinem getreuen Reise- und Leidensgefährten.

So verlebte denn Christian mehrere Monate bei dem reichen Bruder, wo er gar bald Vieles ganz anders fand, als es sein schlichter Verstand vorgestellt. Die Sclaven wähnte er zusammengekettet und stündlich mit Peitschenhieben tractirt; er überzeugte sich aber, daß jene Menschen in der That besser lebten, als so mancher arme Berg- und Hüttenmann im Erzgebirge. — In der Kammerjungfer der Frau hatte er sich eine schwarze Insulanerin vorgestellt, mit einem Ringe in der Nase, fand sie aber, wie er sagte, ebenso schmuck, wie ein Klöppelmädel aus „Schünhaid."

(Fortsetzung folgt.)

Einige Worte zur bäuerlichen Wirthschaft des diesseitigen Schwarzwalds.

(Von Rf. S. in L.)

„Jeder sehe, wie er's treibe."

Dies ist der eigentliche leitende Grundsatz, nach welchem bei uns im Schwarzwald jede bäuerliche Wirthschaft eingerichtet und täglich weiter betrieben wird; beim Lichte betrachtet ist es natürlich recht schön und eines freien Mannes würdig, seine Wirthschaft nach eigenem Belieben einzurichten und fortzuführen. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott."

Man sollte annehmen, daß Niemand zu seinem eigenen Schaden wirthschaftet, daß Jeder auf jedmögliche Verbesserungen in seinem Betrieb und damit in seiner ganzen Lage, seinen Vermögensverhältnissen ꝛc. von selbst und ohne fremdes Zuthun bedacht ist, daß er etwaigen Nachtheilen, so bald er solche wahrgenommen, alsbald und mit voller Kraft entgegen zu arbeiten oder solche ganz zu beseitigen bestrebt sein wird, kurz: daß auch einem gedankenlosen Bauern mit der Zeit ein „rechnender Kopf" heranwächst.

Aber „Aller Anfang ist schwer!" Tragen alther gebrachte Vorurtheile daran die Schuld, das Hängen am alten Schlendrian oder die Scheu vor üblen Nachreden der Nachbarn, oder sind es sonstige gewichtige Gründe, immer und immer muß man sehen, ja muß man es tief beklagen, daß alle Bestrebungen der landwirthschaftl. Vereine, die eindringlichsten Mahnungen von Seiten der Wanderversammlungen, die anregendsten Vorträge der Wanderlehrer, alle Belehrungen Einzelner an der großen Masse der bäuerlichen Grundbesitzer, zumal in hiesiger Gegend, verloren gegangen sind. Was helfen alle Vorschläge, die auf Besserung einer auf niedriger Stufe stehender Landwirthschaft abzielen, wenn sie nicht beachtet, ja von der großen Mehrzahl der Bevölkerung mit Mißtrauen aufgenommen werden?

„Wer nicht hören will, der muß fühlen!" Leider macht sich hier das Fühlen nicht alsbald und in seiner ganzen Schärfe geltend, weil der Bauer, der in der Regel nicht rechnet, auch wenn er in seiner Wirthschaft von Jahr zu Jahr mehr herunter kommt, bis jetzt wenigstens immer noch sein Auskommen gehabt hat, indem die Ausfälle in der Landwirthschaft durch Zuschüsse von Seiten des Waldes, Ersparnisse früherer Generationen, zum Theil durch Berechtigungen seither gedeckt werden konnten.

Was soll aber dann werden, wenn die Zuschüsse endlich einmal aufhören? Der Wald ist nicht unerschöpflich, zudem sind die Flächen der einzelnen Besitzer zu klein, um nachhaltig Holz von jeder gewünschten Stärke darauf erziehen zu können; es wird daher zugegriffen ohne Rücksicht darauf, ob der vorhandene Holzvorrath nicht später einen weitaus höheren Werth haben könnte. „Noth kennt aber kein Gebot." Thatsächlich sind deshalb auch die meisten bäuerlichen Waldungen, wie man sagt, „heruntergehauen" oder der Umtrieb ist bei der Baustange angelangt; ob er bei der Hopfenstange oder dem Rebpfahl enden wird, wir wissen es nicht: die sinnlose Streuwirthschaft, welche außerdem noch in diesen Waldungen betrieben wird, spricht hier für das gänzliche Aufhören jedweden Betriebes. Ein älterer Forstmann hat von den Waldbewohnern gesagt: „keiner denke an den eigenen Adam jeder aber, nach ihm möge die Sündfluth wohl kommen." Rühmliche Ausnahmen sind vorhanden, sie sind aber in der Minderzahl, und auch bei ihnen kann's noch heißen: „Was nicht ist, das kann noch werden."

Die Zuschüsse aus Berechtigungen müssen mit der Zeit aufhören, denn es liegt im Geiste der neueren Zeit, allen Grund und Boden, also auch den Waldboden, selbst wenn er der Herrschaft gehört, „die es ja nicht spürt," von hemmenden Schranken zu befreien. Schon ist mit Streu und Weide ein Anfang gemacht, die weiteren Berechtigungen werden nachfolgen, allerdings nur gegen volle und genügende Entschädigung der seither Berechtigten, welche es dann in der Hand haben, mit den empfangenen Ablösungsgeldern so zu wirthschaften, daß ihrem bäuerlichen Betriebe aufgeholfen und derselbe in besseren Stand gesetzt wird, um durch höhere Erträge die aufgewendeten Mühen und Sorgen reichlicher als bisher zu belohnen.

(Forts. folgt.)

Salicylsäure als Vorbeugungsmittel gegen den Milzbrand.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Hauptvereins für das Herzogthum Gotha machte in einigen Blättern auf Wunsch des Staatsministers bekannt, daß der Domänenpächter Ludloff in Friedrichshafen Salicylsäure als Schutzmittel gegen den Milzbrand der Thiere erprobt habe. Auf dahingehende Anfrage Seitens des Herausgebers der „Milch-Zeitung" über die näheren Umstände bezüglich der betreffenden Erfahrungen theilte nun Ludloff das Nachfolgende mit:

„Seit acht Jahren hier Pächter, habe ich alljährlich, einmal mehr, einmal weniger, so bedeutende Verluste durch Milzbrand gehabt, daß es mir geboten war, Alles zu versuchen, was diese Krankheit abhalten könnte. Ich habe die strengste Ordnung im Füttern und Abwarten und in der Pflege des Viehes gehandhabt, habe mit Chlorkalk, Karbolsäurekalk desinfizirt, Karbolsäure, auch Schwefelsäure in die Tränke gegeben, aber Alles vergebens, so daß ich schließlich zum letzten Hilfsmittel, zur Viehversicherung, schritt. Da aber diese so theuer, griff ich eine Mittheilung des Thierarztes, daß man in England günstige Resultate mit Salicylsäure erreicht habe, auf und wendete dieß Mittel, das aber auch sehr theuer, nebenher an. Ich mußte mir selbst sagen, daß ein solches Mittel täglich angewendet werden müsse, wenn es helfen soll, denn die Salicylsäure soll doch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

das tägliche Futter, beziehungsweise das Blut von dem etwa innewohnenden Giftstoff reinigen. Anfänglich, seit 1. Mai 1876, gab ich auf das erwachsene Pferd oder Rind ½ Gramm, den Schweinen ⅓—½ Gramm. Als Ende Mai trotzdem bei Rind und Schweinen Milzbrand und Bräune auftrat, ich diese Krankheit aber durch wiederholte und verstärkte Gaben von Salicylsäure glücklich bewältigte, kam ich zu dem Schluß, daß meine tägliche Gabe von ½ Gramm Salicylsäure zu gering sei. Ich gab nun täglich 1 Gramm Salicylsäure auf den Kopf und habe seitdem keine derartigen Krankheitsfälle zu beklagen gehabt. — Eine Muttersau ging mir kürzlich verloren am Milzbrand, diese hatte aber, weil sie drei Wochen lange säugte und dann acht Tage lang (in Folge des Wechsels der Magd), im Ganzen vier Wochen lang, keine Salicylsäure zu schmecken bekommen, und als sie sich durch Futter-Versagen krank meldete, den Glauben erweckt, daß sie heuste (zum Eber wollte.) Ich bin überzeugt, daß diese Sau, wenn sie statt des Ebers Salicylsäure an dem Tage mehrmals erhalten hätte, gerettet worden wäre. Für ein Versicherungskapital von 25,000 Mark habe ich über 4000 Mark Prämien bei der Viehversicherung bezahlen müssen. Nach den Erfolgen mit dem Milzbrand ging ich natürlich aus der Versicherung heraus und brauche Salicylsäure als zwar auch kostspielige, aber doch viel billigere Versicherung fort. Ich gebe jetzt für 14 Pferde, 50 Köpfe großes Rindvieh, 24 große Schweine, 5 alte und 10 junge Schafböcke 80 Gramm Salicylsäure. Diese gebe ich früh in einem 10 Liter haltenden Topfe mit Wasser, lasse es aufkochen und vertheile diese Lösung nach Verhältniß an die verschiedenen Viehgattungen in ihren Trinkkübeln. Dieser Mühe unterziehe ich mich selbst und lasse nur in Ausnahmefällen sie vom Verwalter besorgen. — So lange die Schafe auf die Weide gehen, gebe ich denselben keine Salicylsäure. Sind sie im Winter im Stalle, bekommen 10 Stück 1 Gramm Salicylsäure mit bestem Erfolge.

Dieß sind meine Erfahrungen, wahrheitsgemäß aufgeführt. In welcher Weise die Salicylsäure wirkt, kann ich nicht erklären, ebensowenig behaupten, daß Salicylsäure ein unfehlbares Mittel gegen Milzbrand ist; dazu ist die Zeit von 16 Monaten noch zu kurz. Ich habe aber Glauben an dieß Mittel und werde es während der Dauer meiner Pachtzeit nicht fallen lassen, sondern regelmäßig anwenden.

Der Umstand, daß mein Hausarzt einen Schuhmacher, der beim Abdecken einer am Milzbrand gefallenen Ziege sich verwundete, und in Folge dessen einen so geschwollenen Arm und Kopf bekam, daß dessen Arzt ihn für verloren erklärte, durch Anwendung von Salicylsäure, innerlich und äußerlich behandelt, durchbrachte, so daß er wieder sein Handwerk treibt — hat mich in meinem Glauben an Salicylsäure sehr bestärkt. (Der Schuhmacher erhielt als Todeskandidat anfänglich bis 11 Gramm Salicylsäure auf den Tag in Rum gelöst! und ist ihm gut bekommen.) — Zu bemerken habe ich noch, daß die Anwendung der Salicylsäure, selbst wenn sie täglich erfolgt, keinerlei nachtheiligen Einfluß auf das Wohlbefinden der Thiere gezeigt hat, was der Karbolsäure und Schwefelsäure nicht nachzurühmen ist. Auch ist der Umstand, daß Salicylsäure nicht riecht, nicht schmeckt, von großem Vortheil. Trotz der ansehnlichen Menge ist in dem betreffenden Trinkkübeln, aus welchen jede Thiergattung täglich erhält, absolut nichts von Salicylsäure zu gewahren.

Ich glaube Sie noch besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ein Erfolg nur zu erwarten ist, wenn täglich, ohne Ausnahme, die Verabreichung der Salicylsäure erfolgt. — So einfach diese Verordnung erscheint, ist sie doch schwierig, da alle meine Nachahmer im Orte sehr bald in der täglichen kleinen Mühe eine nicht passende, unbequeme Mühewaltung erkannten, diese Arbeit der Frau überließen, welche gewöhnlich nach kurzer Zeit ganz aufhörte. So wie es sich hier gezeigt hat, wird es auch anderwärts sein.

[Für ländliche Arbeitgeber.] Schon vor einiger Zeit kam folgende hübsche Anekdote vom Fürsten Bismark an die Oeffentlichkeit, in welcher sich, ob wahr oder nicht wahr, eine sehr große Lebensweisheit ausspricht, deren praktische Anwendung namentlich auf allen großen Landgütern allgemeine Nachahmung verdient.

Der Fürst geht oder reitet eines Sonntags in den Grenzen seines Varziner Grundbesitzes spazieren und sieht da zu seinem größten Erstaunen, daß viele Landleute auf den Feldern mit Hacke und Schaufel beschäftigt sind. „Was sind das für Leute?" fragte der Fürst seinen Verwalter. „Das sind unsere Tagarbeiter!" antwortete dieser, welche wir in den 6 Wochentagen nicht entbehren können. — Der Fürst, zu Hause angekommen, schreibt sofort eine Note an sämmtliche Verwalter seiner Güter, in welcher es kurz heißt: „Die Bearbeitung der Felder meiner Tagelöhner geht der Bearbeitung meiner Felder stets vor, aber von heute an dulde ich nicht mehr, daß meine Arbeiter am Sonntag Feldarbeiten ausführen." Die Folge dieser Maßregel war, daß man in einigen oder in einem Tage mit der Bearbeitung der Taglöhner-Felder fertig war und die Leute nun mit froher Lust an die Bestellung der Felder des Fürsten gingen, so daß der Oberverwalter schon am Schluß des ersten Jahres dem Fürsten berichten konnte: „Durchlaucht, noch nie sind wir so gut und so schnell mit der Arbeit fertig geworden." Der Mensch muß eben arbeiten wollen, wenn seine Arbeit Segen bringen soll. Dieses Beispiel steht nicht allein, im Gegentheil, es gibt bereits sehr viele Großgrundbesitzer, welche in diesem Sinne mit glücklichem Erfolge wirthschaften, nach dem Principe nämlich: „leben und leben lassen."

(Socialcorresp.)

Nach einer vom Grafen Karl Belrupt entworfenen und in Wien unter dem Titel „Der Aufwand des Staates für die landwirthschaftliche Angelegenheit" erschienenen Broschüre entfallen an Staatsunterstützung zur Hebung der Landwirthschaft auf je 1000 Einwohner: in Baiern 206, in Württemberg 268, in Baden 220, in Sachsen 349, in Preußen 362, in Belgien 186, in Frankreich 248 und in Oesterreich 199 ℳ.

Frankfurter Course vom 4. Jan. 1878.

Geldsorten.	ℳ	₰.
20-Frankenstücke	16	18—22
Englische Souvereigns	20	33—38
Russ. Imperiales	16	65—70
Holländ. 10 fl.-Stück	16	65 G.
Dukaten	9	50—55
Dollars in Gold	4	16—19

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das erste und zweite Quartal 1878.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern zeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enzthälers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die Kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, also je in **Calmbach, Herrenalb, Höfen, Liebenzell, Neuenbürg** und **Wildbad**, bzw. den Post-Ablagen Enzklösterle und Loffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postboten besorgt werden.

Für Neuenbürg abonnirt man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost.

In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsverkehr halbjährlich 2 Mrk. 50 Pfg., viertelj. 1 Mrk. 25 Pfg., außerhalb des Bezirks halbj. 2 Mrk. 90 Pfg., viertelj. 1 Mrk. 45 Pfg. ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler der beste Erfolg gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pfg.; bei Redaktionsauskunft einmaliger Zuschlag 20 Pfg.

Die Redaktion des Enzthäler.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Meeh in Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw